

**Predigt Joh. 15.9ff**

**Kirchweih 2021**

Christus spricht zu uns, seiner Kirche:

*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich euch und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ....*

Schon immer gab es Diskussionen darüber, was denn die Gemeinde und Kirche Jesu Christi sei.

Auch meine 37 Jahre im Amt eines Pfarrers waren mehr oder weniger davon bestimmt; und ältere Amtsbrüder sagen, dass das auch bei ihnen so gewesen sei.

Für uns Evangelische gehört die Diskussion um die „richtige“ Kirche quasi zur genetischen Disposition.

Der Protestant protestiert eben gern.

Freilich von verschiedenen Seiten; liberal und konservativ, rechts und links; auch wenn diese Begriffe nie ganz stimmen.

Ähnliches sehen wir z.B. nun auch an der Katholischen Kirche, die das so nicht kannte. Aber da ist etwas aufgelaufen: Stichwort Kindesmissbrauch und Sexualthik, Zölibat und Rolle der Frauen. Überdies geht es gerade auch in einigen Freikirchen heftig zur Frage der Homosexualität.

Können und dürfen Menschen, auch Christen, so sein?

Ich will das, was in anderen Kirchen geschieht, nicht fadenscheinig kommentieren. Das steht mir nicht zu.

Bleiben wir lieber bei eigenen Sorgen, die – nach meiner Beobachtung – bei uns oben auf liegen. Macht uns nicht folgendes zu schaffen:

Wir werden weniger und der Mantel der Geschichte – schauen wir nur auf unsere vielen Gebäude - ist uns sehr weit geworden.

Wir wirken oft überfordert.

Damit hängt die zweite Diskussion zusammen: sind wir noch zeitgemäß; treffen wir den Nerv der Leute, oder ist das bestenfalls nur museal, altmodisch, überlebt?

Ein Amtsbruder brachte es auf die schlichte Formel:

Er komme sich vor, als würde er sonntags eine Sprechstunde in einem Museum abhalten; in einem Gewand, das 500 Jahre alt ist und von Luther einst an der Universität getragen wurde.

Tatsächlich, wir bewegen uns in jahrhundertealten Traditionen.

Sind nicht etwa Freie Gemeinden viel besser dran?

Sie kommen unbelastet daher; da ist scheinbar nichts langweilig, sondern trendig. Der Gottesdienst sonntags ist eine Art Event und die Gemeindesäle gleichen Kulturhäusern mit gewaltiger Elektronik.

So wird es erlebt und neidisch von einigen von uns besehen. Manche wandern dahin ab.

Freilich ist da – empirisch nachgewiesen – auch viel Strohfeuer.

Ich kenne nicht wenige, die nach soviel Feuer heute gar nichts

mehr glauben; das war vielleicht dich nur Hitze, aber keine Wärme für die Seele.

Kurzum wir diskutieren gerne, was denn richtig ist und neigen manchmal auch zum Selbstmitleid; als wäre das mit unserer Evangelischen Kirche, die vor 500 Jahren entstand, ganz und gar furchtbar. Nein das ist es nicht!

Manchmal gibt es richtige Streicheleinheiten.  
Ein kluger und witziger Mensch verstieg sich vor einiger Zeit zur Frage, ob man denn von der Kirche Aktien kaufen könne.  
Alles sei heute bestandslos geworden.  
Aber die Kirche gibt es nach 2000 Jahren immer noch.  
Es sei der stabilste Betrieb, den er kenne.  
Wenn es dort Aktien gäbe, hätte er eine sichere Anlage.

Nun – Gott sei Dank – sind wir kein Betrieb und kaufen kann man uns auch nicht.  
Aber tatsächlich; er hat etwas Richtiges beobachtet:  
Auch hier bei uns leben und wirken wie eh und je Christenmenschen und ihre Gemeinden.  
Seit 550 Jahren ist das so. In Griesbach unserer dritten Schwester sind es 800 Jahre. Auch in der katholischen Zeit war so vieles so gut, denken wir nur an die schönen Namen unserer Kirchen. Es ist schon auffällig, wo so viele Gewissheiten – Corona lässt grüßen – zerfließen, immer wieder unsere Gemeinden leben und zunehmend von jüngeren Leuten geleitet werden – schaut auf die Kirchenvorstände; überdies: von über 2/3 Frauen. Als ich das jüngst einer regionalen Politikerin der Grünen erzählte, wollte die das gar nicht glauben.

*Die Gemeinschaft der Heiligen*, wie wir gerade im Bekenntnis wieder sprachen, die Gemeinde Jesu lebt; in Gestalt vieler Gestalten und gewiss auch in unserer ehrwürdigen lutherischen Tradition. Sie hat so viel Gutes hervorgebracht, auch wenn manches wirklich eingeschlafen erscheint und wir kräftig lüften sollten. Und doch leben wir!

An einem ganz normalen Sonntag - also keinem Höhepunkt im Jahr - kommen ca 250 Menschen in unsere Kirchen in Neustädtel, Griesbach und Schneeberg.

30 hoch engagierte Kirchenvorsteherinnen und Kirchvorsteher lenken die kirchliche Arbeit; ein paar hundert bringen sich in unterschiedlichste Kreise und Arbeitsgruppen und die Kirchenmusik ein.

Ein Evang Kindergarten und zwei Evang. Schulen erreichen regelmäßig knapp 600 Kinder und ihre Elternhäuser und machen nicht nur vorzügliche Bildungs- und Sozialarbeit, sondern erzählen Kindern und jungen Leuten von Jesus und der Bibel.

Was haben wir Christen hier im Erzgebirge schon für Systeme kommen und gehen gesehen. Mit meinen fast 61 Jahren habe ich z.B. schon drei Währungen benutzt.

Sonntag für Sonntag findet etwas sehr Stabiles statt; und unter der Woche auch. Wir hören auf Texte, die 2000 Jahre alt sind. Wir feiern immer dieselben Feste und bei noch keinem wurde Weihnachten je langweilig. An uns spiegelt sich etwas Zeitloses, auch wenn sich – ganz natürlich - ständig Dinge ändern, wie zum Beispiel Lieder, Formen und Rollen.

Auch ich bin wie oft in großer Sorge. Als das mit Corona begann, war mir manchmal ganz dunkel um´s Herz.

Bricht die Kirche nun weg?

Nein, das tut sie nicht! Zeigt uns wer?

*Nach dem Zeugnis der Schrift ist es der Heilige Geist, der uns wieder und wieder Jesus Christus zeigt und von ihm Ergriffene sammelt.*

Wir sind auch traurig, was geschieht.

Und ja, man darf traurig und zornig sein, was da manchmal aus der kirchlichen Administration kommt; oder nicht kommt!

Das verstehen zunehmend engagierte Christen nicht mehr, die in ihrem Berufsleben ganz anderes gewöhnt sind.

Ja, wir dürfen und müssen kritisch sein.

Luther lässt grüßen.

*Aber die Kirche als der Leib Christi lebt.*

Das alles findet sich in einer besonderen Weise im *vierten Evangelium nach Johannes*, auch im Wort für diesen Tag:

*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich euch und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ....*

Johannes schreibt an Gemeinden, die viel kleiner waren, als wir und noch keine Kulturgeschichte von 2000 Jahren vorweisen.

Aber eines kennen sie: Jesus ihren Mittelpunkt, der sie erwählt hat und ihnen zusagt, dass sie – in ihm bleibend – viel unvergängliche Frucht tragen werden.

Hier ist ein christliches Selbstbewusstsein entstanden, dass auch unseren Landstrich hier im Erzgebirge sehr zu wünschen ist.

Wie hat sich unter der biblischen Prägung alles entwickelt.

Man muss nicht eine diffuse Mehrheit des Volkes sein; es kommt darauf an, dass wir *Salz der Erde und Licht der Welt* sind.

Und das sind wir, sagt das Evangelium dieses Tages.

Es ist derart durchzogen von der Verkündigung der Liebe Jesu Christi, die er vom Vater bringt und der Welt zuwendet.

*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Die Liebe Gottes ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Menschen, die das glauben – man nannte sie bald nach

Johannes die *christiani*, die Christumenschen - haben das begriffen, sind davon berührt worden.

Und das trägt sie durch die Zeiten.

Und dieser Glaube - in Gestalt einer geistlichen Gemeinschaft, auch hier - ist unzerstörbar. Er lebt, wie der Auferstandene lebt.

Und mit ihm lebt unsere Kirche.

Christus hat uns verheißen: *Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich euch und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.*

Das möchte ich unseren Gemeinden wieder in Erinnerung gebracht haben. Amen.